

# Tarnowiker Kreis- und Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Gesehalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Pettizeile Raum 10 Pfg., 1 Pettizeile Satz 15 Pfg. Auskunftgebühr 25 Pfg.

N. 4.

Tarnowik. Mittwoch den 10. Januar 1900.

Jahrg. XXXIV.

## Am tlicher Teil.

M. 12186.

Tarnowik den 5. Januar 1906.

Die Berichtigung der Rekrutierungsstammrollen der Jahrgänge 1883, 84, 85 kann in den nächsten Werktagen innerhalb der Bureaustunden (8—12 Vorm., 2—6 Nachm. in meinem Bureau erfolgen. Die mit der Führung der Stammrollen betrauten Behörden wollen dafür Sorge tragen, daß dies in der nächsten Zeit geschieht.

M. 36.

Tarnowik den 4. Januar 1906.

Gemäß § 25 der Verordnung hat die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle alljährlich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar stattzufinden. Die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises ersuche bezw. veranlasse ich, alsbald in ordnungsgemäßer Weise alle jungen Leute, welche

1. ihr gesetzliches Domizil (Heimat) am Orte haben, oder  
2. als Diensthofen, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Handwerksgehilfen und Lehrburschen, Hütten-, Gruben- oder Fabrikarbeiter, oder mit diesen Personen in ähnlichen Verhältnissen sich befinden, am Orte in der Lehre, im Dienste oder in der Arbeit stehen, oder

3. als Gymnasiasten oder Zöglinge einer etwa am Orte befindlichen Lehranstalt angehören und am Orte sich aufhalten, und zwar sowohl diejenigen, welche das 20. Lebensjahr im Laufe des Jahres 1906 vollenden oder vollendet haben als auch die älteren männlichen Personen, welche noch keinem Truppenteile zur Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht überwiesen, auch noch nicht durch den Empfang eines besonderen Scheines von der Wiederholung dieser Anmeldung entbunden sind, auszufordern, sich unter Vorzeigung ihres Geburtscheines, bezw. des zum Ausweise über frühere Bestellung erhaltenen Loosungsscheines bezw. Aufnahme in die Stammrolle, resp. deren Berichtigung anzumelden und dabei zu bemerken, daß diejenigen, welche die Anmeldung verabsäumen, mit einer Geldbuße bis zu dreißig Mk. bestraft werden. Unter gleicher Androhung und in gleicher Weise sind auch die Eltern, Vormünder, Brotherren pp. verpflichtet, die militärpflichtigen Söhne, Pflegebefohlenen, Arbeiter pp. zur Stammrolle anzumelden. Demnachst haben die Magistrate, Guts- und Gemeindevorstände zur Anlegung der Rekrutierungsstammrolle für 1906 sowie zur Vervollständigung der älteren Listen zu schreiten. Wegen Ausfertigung und Fortführung dieser Listen verweise ich auf die §§ 45 und 46 der Verordnung und den Ober-Präsidial-Erlaß vom 26. Januar 1876 (Amtsblatt Nr. 6 Seite 33 bis 35) und bemerke hierzu, daß Personen, welche deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeit nicht besitzen, von der Aufnahme in die Stammrollen auszuscheiden und etwaige zweifelhafte Fälle zur Sprache zu bringen sind. Zur Vermeidung unnötiger Schreibereien mache ich auf Folgendes besonders aufmerksam:

a. Jeder einzelne Mann ist über die richtige Schreib- und Sprachweise seines Namens zu befragen. Kommen hierüber Zweifel auf, so sind dieselben durch Befragung der Eltern pp. aufzuklären. Bei mehreren Vornamen ist der Rufname in der Stammrolle zu unterstreichen.

b. Jeder Eintragung von nicht im Orte geborenen Militärpflichtigen ist die Geburts-Urkunde (abgefärbtes Format) beizufügen.

c. Die Angabe des Standes oder des Gewerbes ist bestimmt zu machen, z. B. bei Arbeitern: ob Gruben-Häuer oder Gruben-Schlepper, Hütten- oder Fabrikarbeiter pp. Wenn einer oder der andere der Militärpflichtigen neben seinem eigentlichen Beruf einer anderen Arbeit nachgeht, so ist dies ebenfalls anzugeben, z. B. Schuhmacher und Schlepper.

d. In letzter Zeit ist wahrgenommen worden, daß die Bestrafungen der Militärpflichtigen in die Rekrutierungsstammrolle nicht aufgenommen worden sind. Diese Angaben sind unbedingt notwendig und ersuche ich, durch Rückfrage bei der Ortspolizeibehörde, eventl. bei dem zuständigen Herrn Staatsanwalt festzustellen, welche von den vorzulegenden Militärpflichtigen bestraft sind. Tag der Verurteilung, Behörde durch welche dieselbe erfolgt ist, Art des Vergehens und Höhe der Strafe sind hierbei zu berücksichtigen.

e. Die Stammrollen sind doppelt anzufertigen.

Bezüglich der zweiten Ausfertigung der Stammrolle bestimme ich Folgendes:

1. Ein Titelbogen ist nicht zu verwenden, auch ist die erste Seite der Stammrolle nicht zu beschreiben.

2. Eine Nummerierung der Militärpflichtigen in Spalte 2 der Stammrolle hat zu unterbleiben, desgl. ein Einbinden der Liste in einen Deckel.

3. Der nach § 46, 2 der Verordnung vorgeschriebene Raum unter dem letzten Namen eines jeden Buchstabens ist nicht übermäßig auszudehnen.

4. Die Anfertigung der Liste hat sauber und fehlerfrei zu geschehen.

Formulare zu der 2. Ausfertigung der Stammrolle werden diesseits geliefert. Der Bedarf ist bis zum 15. Januar d. J. bei mir anzumelden.

Das bisher geübte Verfahren, daß für gleichnamige Gemeinde- und Gutsbezirke besondere Stammrollen geführt werden, hat auch in diesem Jahre zu unterbleiben. Die Mannschaften der betreffenden Gutsbezirke sind in die Gemeindestammrollen aufzunehmen. Wo dies bisher anders gehandhabt wurde, haben sich die Herren Gutsbesitzer mit den betreffenden Herren Gemeindevorstehern dieserhalb in Verbindung zu setzen.

Für die genaue Beachtung dieser Vorschriften werden die Herren Stammrollenführer verantwortlich gemacht.

Zum Zwecke der Prüfung der Rekrutierungsstammrollen für den laufenden Jahrgang habe ich für die einzelnen Gemeinde- und Gutsbezirke in meinen Amtsräumen besondere Termine angelegt. Zu diesen haben die Stammrollenführer pünktlich mit der Liste für 1906 und den zugehörigen Beilagen sowie der Geburtsliste zur Stammrolle für 1906 und 1907 zu erscheinen. Die Revisionstermine finden statt am

Sonntag den 3. Februar 1906, nachmittags 2—5 Uhr

Alt-Schellau, Alt-Repten, Neu-Repten, Alt-Tarnowik, Bibiella, Bobrownik, Boruschowik, Brinitz, Brosławik, Rempczowik, Friedrichsgrube, Friedrichshütte,

Montag den 5. Februar 1906, nachmittags 2—5 Uhr

Friedrichswille, Georgenberg, Groß-Wilkowik, Groß-Zyglin, Klein-Zyglin, Zembryssel, Ropania, Koslowagora, Zarichhof, Lassowik,

Dienstag den 6. Februar 1906, nachmittags 2—5 Uhr

Nieder, Raklo, Reubel, Neu-Schellau, Oppatowik, Orzech, Piaszyna, Pniowik, Mittwoch den 7. Februar 1906, vormittags 9 Uhr

Mikulskisch,

nachmittags 2—5 Uhr

Pilgendorf, Stadt Tarnowik, Wieschowa,

Donnerstag den 8. Februar 1906, nachmittags 2—5 Uhr

Rudy-Pietar, Rybna, Sowik, Stolarzowik, Trodenberg, Truschütz, Stalowik, Freitag den 9. Februar 1906, vormittags 9 Uhr

Radzionlau.

Die 2. Ausfertigung der Stammrolle ist zu diesen Terminen bereits mitzubringen. Ferner ist zu diesen Terminen auch die Zahl der in diesem Jahre zur Musterung erscheinenden Militärpflichtigen jahrgangsweise getrennt mitzutheilen.

Der Vorsitzende der Kreis-Ersatz-Kommission.

Graf zu Limburg-Stürm.

B. II. 11928.

Tarnowik den 4. Dezember 1905.

Die Gemeindevorstände des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß gemäß §§ 39, 55 und 56 der Landgemeindevorordnung im Monate Januar l. J. die Liste der Gemeindeglieder, daß heißt aller Gemeindeglieder, welchen das Gemeindegliedsrecht zusteht (§ 41), und der sonstigen Stimmberechtigten (§ 45 a. a. O.) nach dem im Laufe der Zeit vorgekommenen Veränderungen zu berichtigen ist.

In der Zeit vom 15.—30. Januar l. J. hat die Auslegung in einem vorher zur öffentlichen Kenntnis zu bringenden Raume zu erfolgen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Gemeindevorsteher Einspruch erheben, über welchen dieser zu beschließen hat.

Soll der Name eines in dieser Liste aufgenommenen Stimmberechtigten wieder gelöscht werden, so ist dieses demselben unter Angabe der Gründe vorher durch den Gemeindevorsteher mitzutheilen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

B. II. 17.

Tarnowik den 4. Januar 1906.

Der Amtsekretär Alfred Engel in Friedrichshütte ist als Amtsekretär für den Amtsbezirk Piaszyna bestellt und von mir bestätigt worden.

A. III. 34.

Tarnowik den 5. Januar 1906.

Diejenigen Schulvorstände des Kreises, deren Schulhaushaltsanschläge mit Ablauf des Monats März d. J. ihre Gültigkeit verlieren, weise ich an, die Aufstellung des neuen Etats, der zweckmäßig für einen 3-jährigen Zeitraum festzulegen sein wird, alsbald zu bewirken und mir bis zum 15. April d. J. zur Einsicht und Prüfung vorzulegen. Jedem Etat ist eine Verteilung der sächlichen Schullasten beizufügen.

A. III. 33.

Tarnowik den 5. Januar 1906.

Im Monat Dezember 1905 sind folgenden Personen Jagdscheine erteilt worden:

A. Jahresjagdscheine:

Oberförster Gottwald in Wieschowa, Fleischermeister Stupin in Georgenberg, Verwaltungsdirektor Fekner hier, Hilfsjäger Haroska in Strossel, Forstmeister Putzner in Reubel, Kammerer Wänzer in Georgenberg, Wirtschaftsinспекtor Fletcher in Nieder, Revierförster Willner in Truschütz, Hilfsförster Wänzer in Kolipla, Stationsvorsteher Aust in Georgenberg.

B. Tagesjagdscheine:

Ezzellenz Graf Arthur Hendel von Donnersmard Schloß Raklo, Inspektor Glatzke in Groß-Wilkowik, Rabett Egon von Roschützki in Rybna.

C. Unentgeltliche Jagdscheine:

Oberförster Seidel in Alt-Tarnowik, Forstmeister von Braunmühl in Karlehof, Revierförster Briz in Bibiella, Revierförster Scholz in Pniowik, Revierförster Ziegler in Forsthaus Radlof.

Der Landrat.

Graf zu Limburg-Stürm.

## Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Für	Tarnowik den 4. Januar 1906.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
	100 Kilogramm.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen . . . . .	17	25	16	75	16	25
2.	Roggen . . . . .	15	50	15	—	14	50
3.	Gerste . . . . .	13	50	13	—	12	50
4.	Häfer . . . . .	15	—	14	—	13	—
5.	Haartoffeln . . . . .	—	—	4	—	—	—
6.	Heu . . . . .	—	—	5	50	—	—
7.	Richtstroh . . . . .	—	—	5	—	—	—
8.	Krummstroh . . . . .	—	—	4	—	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo . . . . .	—	—	2	70	—	—
10.	Eier pro 6 Stück . . . . .	—	—	4	20	—	—



## Politische Rundschau.

### Deutschland.

— Die Antwort des Kaisers auf die Neujahrsadresse der Berliner Stadtverordneten hat folgenden Wortlaut: „Ich habe mich gefreut, aus Anlaß des Jahreswechsels von den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin Glück- und Segenswünsche zu erhalten und in der Adresse der Versicherung treuer Anhänglichkeit und der Erkenntnis der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk zu begegnen. Empfangen Sie Meinen besten Dank für diese Rundgebung. Gott der Herr aber wolle das Jahr 1906 auch für die gesamte Berliner Bürgerschaft zu einem recht glücklichen werden lassen.“

— Ehemalige Leibgardisten als Schloßwache bei der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars. Man schreibt aus Berlin: Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars am 27. Februar wird auf Veranlassung des Kaisers vielen ehemaligen Potsdamer Gardisten eine ganz besondere Ehrung zuteil werden. Der Monarch hat nämlich angeordnet, daß bei der im Königl. Schloß zu Berlin stattfindenden Feier die kaiserliche Schloßwache aus Leuten bestehe, die einst unter dem Kommando des Kaisers bei der 2. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß in Potsdam gedient haben. Bei der Hochzeit des Kaiserpaars im Jahre 1881 wurde die Ehrenleibwache gestellt. Durch Nachfragen wurde bereits festgestellt, wer von den Leuten noch lebt, und sich durch seitherige gute Führung die moralische Qualifikation zu der Ehrung erworben hat.

— Nach Mitteilungen aus Gotha werden der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha sich zum Geburtstage des Kaisers in Berlin einfinden; der Kaiser werde dann bald darauf zu mehrtägigem Besuch in Gotha eintreffen.

— Prinz Adalbert von Preußen hat sein Kommando zum Reichsmarineamt, das er im November angetreten hat, beendet. Es war das erste Landkommando seit dem Bestehen der Seesoffiziersprüfung. Der Prinz hat in den beiden letzten Monaten alle Zweige der Zentralkasse des Marinewesens kennen gelernt und sich mit den militärischen sowie mit den technischen und Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt. Der Kommandierung ist die Einschiebung an Bord eines großen Auslandskreuzers und an Bord eines Schlachtschiffes der heimischen Flotte vorangegangen. In den nächsten Tagen wird der Königlich Preussischen Zeitung zufolge der Prinz in Kiel erwartet, um an Bord des Geschwaderschlachtschiffes Preußen den Dienst als Wachoffizier wieder zu übernehmen.

— Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt hat am 27. Dezember mit seiner Gemahlin Abazia verabschiedet und geht in Rom Aufenthalt genommen. Die Folgen der Herzaffektionen, unter denen der Fürst leidet, treten nur noch in abgeschwächter Weise auf. Man hegt die Hoffnung,

daß der von den Ärzten empfohlene Aufenthalt im Süden bis zum Frühjahr die völlige Genesung bringt.

— Ein freudiges Familienereignis am Schaumburger Hofe ist eingetreten. Die Fürstin Marie Anna von Schaumburg-Lippe ist von einem Prinzen entbunden worden. Die Fürstin Marie Anne, eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg, ist am 14. März 1864 geboren und seit dem 16. April 1882 mit dem regierenden Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe vermählt. Der Ehe sind seither bereits fünf Kinder, und zwar nur Söhne, entsprossen.

— Der König von Sachsen hat den bisherigen Chef des Generalstabes der Armee Grafen Schlieffen anläßlich seines Ausscheidens aus der Armee durch ein außerordentlich gnädiges Handschreiben ausgezeichnet, das die vielen und bleibenden Verdienste des Generalstabschefs, insbesondere um die sächsische Armee, anerkennt und darauf hinweist, daß der Generaloberst auch das vollste Vertrauen der Könige Albert und Georg besessen habe. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ihr dankbarer König Friedrich August.“

— Zu den Präferenzörterungen, ob General v. Trotha demnächst im Reichstage auftreten werde, um die Vorwürfe gegen seine Kriegsführung zurückzuweisen, teilt die Nationalzeitung mit, daß General v. Trotha ihr u. a. geschrieben habe: „Ich habe nie die Absicht gehabt, im Reichstage mich irgendwie verteidigen zu wollen. Das habe ich nicht nötig.“

— Der ehemalige langjährige Reichstagsabgeordnete Graf Galen, Vorsitzender der westfälischen Zentrumspartei, ist der Köln. Volkszeitg. zufolge auf seiner Burg Dinklage gestorben.

— Vom württembergischen Landtag. Der Landtag, der am 11. d. M. zu neuer Arbeit zusammentritt, findet wieder ein umfangreiches und wichtiges Arbeitspensum vor. In erster Linie die Verfassungsrevision. Die Wünsche dieser Reform sind in der Zwischenzeit nicht günstiger geworden. Insbesondere kann sich der Entschluß der Volkspartei, bei den städtischen Gemeinderatswahlen gegen die bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie zu gehen, bitter rächen. Man hat jetzt schon Anzeichen dafür, daß die Ritterschaft diese Unterstützung des extremen Radikalismus als Grund für die Verwerfung der reinen Volkstammer benutzen wird. Geschieht das, dann ist die Reform verloren. Neben der Verfassungsrevision steht übrigens auch die Gemeindereform in Gefahr. Die Kommission der ersten Kammer hat eine Reihe der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung umgeworfen, und so wird es zweifellos in der neuen Tagung zu lebhaften Kämpfen kommen. Die demokratische Presse tut vorerst so, als ob die Volkspartei die Reform fallen lasse, wenn ihr ihre Wünsche von der ersten Kammer gestrichen werden. Das wird aber nur eine Drohung sein, denn die Volkspartei hat alles Interesse daran, die Reform unter den jetzigen Verhältnissen

nissen zu machen, weil sie die Neuwahlen fürchten muß, bei denen sie von Sozialdemokratie und Bauernbund zweifellos stark angegriffen werden wird.

— Zum Personenwechsel in der Leitung des Generalstabes der Armee war in der Presse kolportiert worden, der jetzige Chef habe die Berufung auf seinen Posten zuerst abgelehnt mit der Begründung, daß er sich den Aufgaben seines Amtes ganz und gar nicht gewachsen fühle. Der Kaiser habe ihn darüber mit dem Hinweis beruhigt, daß er ihm selbst wirksam zur Seite stehen werde. „Im Kriege“, habe S. Majestät bemerkt, „bin ich mein eigener Generalstabschef, und das bischen Friedensarbeit mühten Sie doch bewältigen können.“ Die Nordd. Allg. Zeitg. ist ermächtigt, festzustellen, daß es sich bei dieser Kolportage von A bis Z um groteske Erfindungen handelt.

— Zu einer tendenziösen Nachricht aus London, daß auf La Palmas (Kanarien) eine deutsche Kohlenstation errichtet werden soll, wird von Berlin aus offiziell erklärt, daß es sich nicht um die Anlage einer Kohlenstation in militärischem Sinne handle, sondern um die Erwerbung eines Kohlenlagers durch eine Privatperson, die sich dann bei der deutschen Marine um Lieferungen beworben hat.

### Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird zur ungarischen Krise gemeldet, daß Baron Fejervary vom Kaiser Franz Josef mit den weitgehendsten Vollmachten zur Verhütung weiterer Ereignisse und zur Unterdrückung der Anarchie in den Komitaten ausgestattet worden sei. Der Kaiser soll über die debilizierenden Ereignisse aufs höchste entrüstet sein, und nunmehr erischeine jede Möglichkeit des Zustandekommens eines Kompromisses zwischen der Krone und der Opposition für alle Zeit ausgeschlossen.

### England.

Es hat sich herausgestellt, daß die Komitees, in deren Namen Arbeiter und Angestellte verschiedener Unternehmungen den Befehl zur Einstellung der Arbeit erhalten hatten, garnicht existieren. Die erwähnten Streikbefehle gingen von einzelnen Revolutionären aus, welche die Arbeiter terrorisierten. — Einem Gerücht zufolge ist der Statthalter aus Tiflis mit seiner Familie und Suite glücklich ins mitchetische Kloster geflohen, welches gut besetzt und militärisch gesichert ist. Die ganze Wladikavkaz-Bahn wird von Aufständischen beherrscht, die überall die förmliche Regierungsgewalt ausüben und von der Bevölkerung als legitime Macht respektiert werden. — Ueber Sibirien ist der Kriegszustand verhängt worden, weil nicht nur Bahn und Telegraph in der Hand der Revolutionäre sind, sondern augenscheinlich auch die Administration weiter Gebiete, deren Bevölkerung zu rebellieren beginnt. Die Sibirische Bahn befördert außer Militär nur Reisende mit Passierscheinen vom Streikkomitee. Das Zentralbureau der baltischen Revolutionäre gibt kund, der Aufstand müsse fortgesetzt werden, zurück könne man nicht mehr. Doch dürften

## Die Nacht der Liebe.

Roman von A. von Liliencron.

(11. Fortsetzung).

„Ich will dir sagen, Klaus, wie's werden soll.“ hob sie an und sah ihm dabei fest in die Augen. „Wenn ich einen Trunkenbold zum Manne bekäme, das ertrüge ich nicht. Ich glaube, dann könnte ich in Wasser gehen.“

„Grete, ein Trunkenbold bin ich nicht,“ fuhr er heftig auf.

„In drei Tagen zweimal im Rausche! Wie nennst du das?“ fragte sie kalten Tons, ließ ihn aber gar nicht erst antworten, sondern setzte gleich hinzu: „Ich will nicht mehr darüber reden, aber vergessen kann ich's noch nicht, und die Bäuerin auf dem Immenhofe kann ich zum Herbst auch nicht werden.“

„Madel mach mich nicht toll,“ rief er außer sich, „wenn ich dich nicht krieg', dann hast du's zu verantworten, was aus mir wird.“

„Hast mich nicht aussprechen lassen, ich will den Klaus ja gar nicht laufen lassen,“ antwortete sie, und ein Strahl der alten Liebe traf ihn aus ihren Braunaugen.

Er griff nach ihrer Hand. „Mein Madel, bist wieder gut?“

„Hör' mich zu Ende,“ wehrte sie seiner Freude. „Mußt mir erst zeigen, daß du wirklich kein Trinker bist, damit ich glauben kann, dann will ich übers Jahr deine Bäuerin werden.“

Er ließ ihre Hand los. „Wer hat dir geraten, daß du so sprichst?“

Sie zögerte mit der Antwort, denn sie fürchtete seine Eifersucht und wollte ihn nicht von neuem reizen. Aber gerade dieses Zögern machte ihn misstrauisch. War's etwa die Schulweisheit vom Better Hans, der dir diese Berrüchtheit beigebracht hat?“ rief er heftig hervor.

„Ja,“ antwortete sie, ohne mit der Wimper zu zucken, „dir und mir zu gut, hat er so geraten, denn weißt,“ fuhr sie fort, und dabei brannten ihre Wangen, „wie du vor mir lagst, und ich dich so sehen mußte, da hab' ich gemeint, mit allem Glück und aller Lieb' ist's nun auf immer vorbei. Das habe ich dem Hanne den letzten Morgen, als er hier war, gesagt, und wie ich brechen wollte mit dir, jetzt gleich auf der Stelle und für immer, da ist er's gewesen, der mich herumgeredet und mir den Rat gegeben hat mit dem Warten. So ist's gekommen, und nun sag', bist einverstanden damit?“

Die Worte waren keine Bitte, sie waren nur eine Frage und noch dazu in einem gar stolzen Tone gesprochen. Der Klaus war ganz blaß geworden. Er fühlte sich tief gedemütigt, nicht nur dem Mädchen, sondern auch dem Nebenbuhler gegenüber, und keine Freudeigkeit wollte in sein Herz kommen, trotzdem das Mädchen ihm jetzt freiwillig die Hand

bot und mit einem wehmütigen Lächeln sagte: „Wir zwei meinten uns gar nicht genug tun zu können vor Lieb' und Freud' und dachten, es würd' halt immer so gehen. Nun ist's anders gekommen, weil wir's wohl verkehrt angefangen haben, alle beid'. Gelt, wollen sehen, ob wir's wieder zu recht kriegen?“

„Ja, wollen sehen. Aber sei gut, Madel, sonst wird nichts draus.“

„Sei nicht grätig, sei gut,“ hatte auch Hanne sie gemahnt. Ja, sie wollte gewiß danach tun, aber das gräßliche Bild von neulich stand noch so lebhaft vor ihren Augen, daß Herz wurde ihr dabei so schwer, und sie brachte es nicht fertig, mit dem Klaus zu sein wie ehedem.

Das fühlte der. Es demütigte ihn und verdross ihn doch zugleich. So kam's daß er nicht recht wußte, was er sagen sollte, und nichts dawider gehabt hätte, wenn für heute das Gespräch zu Ende gewesen wäre.

Das Mädchen hatte auf seine Worte keine Antwort gegeben, es schaute nur traurig vor sich hin. Aber es sah dabei so sanft und herzlich aus, daß dem Burschen wieder warm ums Herz wurde. „Na, Grete, an mir soll's nicht liegen,“ versicherte er, „ich will brav sein.“

„Ich auch,“ sagte sie ganz leise und ließ es geschehen, daß er sie umhalsste und küßte. Sie selbst regte sich nicht dabei, sie vermochte es noch nicht, ihm eine Zärtlichkeit zu zeigen. Als er gegangen war, blieb Grete noch eine geraume Weile auf der Wiese zurück, drückte hier und da eine Klammer fester auf das Keinenzeug, zog auch wohl ein flatterndes Tuch wieder herunter, und wußte doch selbst nicht, was sie tat.

Gegen Abend kam Klaus, der im Nachbardorfe gewesen war, in Begleitung von Peter Steinert heim. Die zwei waren nicht gerade gut Freund miteinander, am allerwenigsten aber seit dem Pfingsttanz, wo Peter Steinert es gewesen war, der es Greten verübelt, daß sie ihm den Hanne vorgezogen hatte, und der dann das Gift der Eifersucht in das Herz des Klaus geträufelt hatte.

Heute waren sie einander zufällig begegnet, und da sie beide denselben Weg hatten, gingen sie nebeneinander her, doch ohne viel zu reden. Wie sie durch den Wald kamen, sahen sie seitwärts bei den Ginsterbüschen Grete sitzen. Sie mochte Pilze gesucht haben, denn ein Korb mit Pfifferlingen stand neben ihr. Jetzt sah sie auf dem Steine dort, hatte die Arme um die Kniee geschlungen und sah in die Baumkronen hinauf, wo die Sonnenlichter tanzten. Die beiden Burschen, die etliche Schritte von ihr entfernt vorbeingingen, hatte sie nicht bemerkt.

„So wie jetzt, hockte die Grete auch am Dienstag morgen da auf dem Steine, als ich hier vorüberging,“ hob Peter nach einer kleinen Weile an. „Ganz versteckt hinterm Ginsterbüschchen saß sie. Erst bin ich sie gar nicht gewahr geworden

und sah nur den Hanne, der auf dem anderen Steine saß. Aber hernach kriegte ich auch die Grete zu Gesicht. Sie hatte das Kopftüchchen abgenommen, und ihr Haar sah im Sonnenschein gerade so goldig aus, wie der Ginsters. Zum Ansehen niedlich war sie. Darum blieb ich stehen und betrachtete sie mir nach Herzenslust. Eine ganze Zeit hat der Hanne auf sie eingeredet, derweilen sie müdumschens still saß, gerade so wie jetzt. Aber dann hat sie dem Better die Hand gegeben und ihm zugewinkt.“

Vielleicht hätte Peter noch eine geraume Zeit weiter von seiner Entdeckung gesprochen und allerhand wirkliche und erträumte Dinge hinzugefügt, wenn Klaus nicht plötzlich rechts abgebogen wäre, mit der kurzen Erklärung, „ich gehe noch hier herunter.“

Ihm brummte der Kopf von den verschiedenen Gedanken, die ihn beströmten. Also dort unter dem Ginsterbüschchen hatte Grete Abschied genommen von dem lieben Better; da auf dem Plaze war über ihn, den Bräutigam, abgeurteilt worden und ihm seine Strafe zubilliert, das Wartefahr. Nun saß das Madel wieder auf derselben Stelle, war so versunken, daß sie nicht einmal merkte, wer vorüberging, und dachte wohl an den Hanne, mit dem sie hier zuletzt gefessen, dem sie ihre Not geklagt, und der sie so schön zu trösten verstanden hatte. Während der Bursche sich das alles in lebhaften Farben ausmalte, wurde ihm immer verwirrter zu Sinn.

Warum war er nur so spornstreichs ausgerückt und hatte den Peter nicht erst zu Ende sprechen lassen? Wer weiß, was der ihm noch Interessantes ausgefischt hätte! Aber er konnte das Versäumte ja nachholen; der Peter pflegte nämlich abends noch einen Schoppen im Wirtshause zu trinken. Da wollte er hin und von dem Burschen herauskriegen, ob er auch etwa von dem Gespräche etwas gehört hatte. War das der Fall, so würde er schon unaufgefordert damit herausrücken, sobald der Klaus sich eine Weile zu ihm gesellte.

Spornstreichs lehrte Klaus um und schlug den nächsten Weg nach dem Dorfe ein.

Währenddessen hatte Grete noch eine Weile unter den Ginsterbüschen gefessen und sich ausgerubt. Sie war müde geworden von dem Pilzesuchen und begriff das eigentlich nicht; denn ihr elastischer Körper ertrug sonst ohne Beschwerde jede Anstrengung, sei es in der Arbeit oder bei dem Vergnügen. Es mußte wohl jetzt daher kommen, daß seit jenem Pfingstfeste ein Druck auf ihrer Seele lag, der auch nach der Aussprache mit Klaus nicht von ihr genommen war, sondern noch schwerer auf ihr lastete, wenn sie an die Zeit dachte, die vor ihr lag. Sie zeigte sich ihr gleich einer Kette von sorgenvollen Tagen, wo sie in steter Angst leben mußte, ob Klaus sein Versprechen halten, oder ob er wieder der Versuchung unterliegen würde. (Fortsetzung folgt.)



Räuberien nicht stattfinden; Diebstahl werde mit Tod bestraft werden. Das Privateigentum bleibe prinzipiell unverletzlich. — Das petersburger Militärbezirksgericht unter dem Vorsitz des Generals Kirilin begibt sich zu Exzessionsen nach Keval. In den Gouvernements Orlov, Pensa und Nijasn wütet Hungertyphus, dem insbesondere Kinderjährlinge zum Opfer fallen. Die Bevölkerung nährt sich mit Baumrindebrot.

Frankreich.

Der ehemalige Minister Louis Napolions III. und jetzige Akademiker Emilie Ollivier warnt im „Gaulois“ vor dem Kampfe mit der Staatsgewalt, zu dem einige kampfmutige französische Bischöfe die Bevölkerung verleiten wollen. Diese erklären, sie werden für die Bildung von Kultusgenossenschaften nichts tun und solche in ihrer Diözese, wenn sie sich bilden, nicht anerkennen. Ollivier bekämpft diesen Starrsinn als der Kirche und der Religion verderblich. Einen moralischen oder materiellen Vorteil, schreibt er, dürfe man davon nicht erhoffen. Es wäre töricht, zu glauben, daß die Verfolgung der Kirche ihren Anhängern Heil brächte; dagegen stände eine Unterbrechung des Gottesdienstes an vielen Orten, eine Benützung der Kirchen, die nicht von Kultusgenossenschaften beansprucht würden, zu profanen Zwecken in Aussicht. Wer der Kirche und der Religion aufrichtig dienen wolle, der dürfe sich nicht gegen das Gesetz auflehnen, sondern müsse es hinnehmen mit dem Vorfuge, von seinen Bestimmungen den möglichst besten Gebrauch zu machen. — Während die französischen Klerikalen noch erwägen, wie sie sich äußerlich zu dem Trennungsgesetz stellen werden, gibt eine Rundgebung der Konviktorien von Saint-Etienne und der benachbarten Bezirke die Ansicht aus protestantischen Kreisen wieder. Es heißt darin: „Die Trennung der Kirchen und des Staates ist eine vollendete Tatsache. Diese Maßregel entspricht zu sehr den Grundsätzen des Evangeliums, daß die Religion für eine rein persönliche Sache erklärt, als daß wir sie bedauern sollten. Und da diese Reform in einem gerechten Sinne vollzogen wurde und die Gewissensfreiheit völlig sichert, können wir uns nur Glück dazu wünschen, daß die religiösen Wahrheiten endlich nur noch von denen unterstügt werden, die sich dazu bekennen, und der Kultus nur noch von den Christen unterhalten wird, die das Bedürfnis empfinden, gemeinsam zu beten und sich zu erbauen.“ — Der seit mehreren Tagen übersällige Kreuzer Fomdre ist mit sämtlichen Geschützen des an der indochinesischen Küste gescheiterten Panzerkreuzers Sully zurückgekehrt. Das Panzerkreuzer-Gaulois hat die Umlauber einberufen. Es hat Befehl erhalten, am 8. Januar sich zur Fahrt nach Tanager bereit zu halten.

Indien.

Eine neue Hungersnot wird aus Indien angekündigt. Ein großer Teil Nord-Indiens wird in den nächsten Monaten von ernstem Nahrungsmittelmangel bedroht sein. In vielen Distrikten werden bereits Hungersnotpreise bezahlt, und selbst wenn eine wirkliche Hungersnot verhindert werden sollte, ist eine große Teuerung mit Sicherheit zu erwarten. Das Schlimmste ist, daß die billigeren Nahrungsmittel schwerer getroffen werden als die Lebensmittel der besser situierten Volksklassen. Gewöhnlicher Mais ist im Preise bereits um 300 Proz. gestiegen. Wie die Frühjahrsernte ausfallen wird, ist noch fraglich.

England.

Das englische Mittelmeergeschwader hat den Befehl erhalten, sich für den 20. Januar zum Besuch mehrerer italienischer und französischer Häfen bereit zu halten.

Italien.

Der Papst und das Quirinal. Der römische Korrespondent des „Echo de Paris“ hat mit einer angesehenen Persönlichkeit des Vatikans eine Unterredung gehabt, die sich hauptsächlich um die Haltung des Papstes gegenüber Italien drehte. Man hatte ja geglaubt, Pius X. sei geneigt, sich Italien allmählich zu nähern, und nun scheint das kürzlich veröffentlichte Weißbuch der italienischen Presse eine unangenehme Ueberraschung bereitet zu haben, weil daraus hervorgeht, daß der Nachfolger Leos XIII. den Standpunkt des päpstlichen Stuhles dem Quirinal gegenüber nicht verändern wird. Die Sprache der Presse, sagte die vatikanische Persönlichkeit, zeugt einfach von ihrer Unwissenheit. Wer hat jemals denken können, der Vatikan werde die vollendete Tatsache hinnehmen und sich mit dem Quirinal offiziell ausöhnen? Unter dem neuen Papste haben sich die Beziehungen mit der italienischen Regierung wesentlich gebessert, und er neigt zu einem leidlichen Einvernehmen zwischen der Kirche und dem italienischen Staate hin. Dieses muß aber seine Grenzen haben, und der Vatikan, das steht fest, wird nie und nimmer das Garantengesetz und die Okkupation Roms durch Italien anerkennen. Selbst wenn er es wollte, so könnte er es nicht, denn die fremden Katholiken würden sich unverweilt energisch dagegen erheben. Ich äußere da nicht eine bloße Vermutung, denn Pius X. hat schon aus verschiedenen Ländern von Katholiken, welche die Gerüchte über eine Ausöhnung mit Italien beunruhigten, bescheidene Winke aber auch entschiedene Proteste erhalten. Auf dem Papst hat diese Widerstandsbewegung speziell in den fremden Katholikenzirkeln einen tiefen Eindruck gemacht, und die kategorischen Erklärungen des Weißbuchs entsprangen seinem Wunsche, die katholische Welt durch die Versicherung zu beruhigen, daß er den in Rom eingeführten status quo niemals ausdrücklich anerkennen würde.

Spanien.

Nach Meldungen aus Sevilla ist die Lage der spanischen Arbeitslosen ernst. An mehreren Stellen sollen Arbeitslose auf den Märkten sich gewaltig Lebensmittel genommen haben. Die städtischen Behörden verteilten Unterstützungen. Der Gouverneur hat die Regierung gebeten, öffentliche Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Japan.

Tokio, 5. Januar. Von dem heute nachmittag zur

Feier des neuen Jahres im kaiserlichen Palast abgehaltenen Festmahl brachte der Kaiser die Gesundheit der Staatsoberhäupter der Vertragsmächte aus. Der englische Botschafter Macdonald erwiderte im Namen der diplomatischen Korps. In seiner Rede brachte er dem Kaiser die Glückwünsche zum Ausdruck, erwähnte die andauernd freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den Mächten und sprach den Wunsch aus, daß sich die Beziehungen, die sie mit Japan verbänden, wenn möglich, noch inniger gestalten möchten.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 9. Januar 1906.

Singvögels Bitte.

Bitte, bitte, schenkt mir was,  
Jetzt zu leben ist kein Spaß;  
Denn der Hunger tut gar weh,  
Gar kein Futter liegt im Schnee,  
Und die Erd' ist hartgefroren,  
Habe allen Mut verloren.  
Gerne bin ich dageblieben  
In der Heimat, in der lieben.  
Wollte Weihnacht bei euch sein,  
Mich erfreu'n am Christbaumzweigen.  
Hätt' ich aber das gedacht,  
Wär' ich wohl mit fortgemacht.  
Doch da sprach der Sperlings-Fritz:  
„War es etwa nur ein Wig? —  
Bei uns gibt's so viel zu leben,  
Daß man andern noch kann geben;  
Allerlei wirst du hier finden,  
Quetschartoffeln, Semmelrinden,  
Rörner gibt es vielerlei,  
Manchmal ist auch Fleisch dabei.  
Bleib' nur immer lustig da.  
Zwitsch, zwitsch, zwitsch, juchheirassa!“  
Und so blieb ich denn im Land,  
Wo bis jetzt ich wenig fand.  
Hat die Vöglein man vergessen?  
Sie woll'n auch im Winter essen!  
Darum dritt' ich herzlich drum:  
Gebt mir was, sonst komm' ich um!  
Will euch, kehrt der Frühling wieder,  
Danken gern durch meine Lieder.

Januar. Der Januar leitet seinen Namen von dem römischen Gotte Janus ab, dessen Kultus wohl dem religiösen Bedürfnisse entsprungen war, den Türen (Janua) der Häuser göttlichen Schutz zu sichern. Ihm war der Monat Januar geweiht, und sein doppeltes Antlitz bildete für die alten Römer das Symbol der Zeit, speziell des Jahres. Mit dem bärtigen Gesichte schaute da Gott in das vergangene, mit dem jugendlichen bartlosen Antlitz aber in das kommende Jahr. Das Wort Janus, von welchem der Gott Janus unzweifelhaft seinen Namen erhielt, bedeutet Haustür, und wie man, in einer offenen Haustür stehend, den Blick nach vorwärts und rückwärts richten kann, so läßt uns auch der Januar in die Vergangenheit des abgelaufenen und in die kommenden Tage des neuen Jahres schauen. Der deutsche Name für Januar lautet Hartung, d. i. der harte Monat, denn erfahrungsgemäß herrscht in ihm gewöhnlich die strengste Kälte. Im Mittelalter trug er den Namen Genner, und der jetzt noch in Oesterreich gebräuchliche Name ist Jänner oder Jenner. Bei den Niederländern heißt der Januar wegen der meist in diesem Monate bekannt gegebenen Gesetze (lau) Laumonat. Der 6. Januar ist der Dreikönigstag, das katholische „Fest der heiligen drei Könige“, das zur Erinnerung an die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande in Bethlehem gefeiert wird, aus denen die christliche Legende später drei Könige gemacht hat. Der Januar, mit der Bunschwölle bei heiterem Gläserklingen begonnen, behält einen heiteren Charakter bei. Fröhliches Lachen bei Dinern und Soupers, Familienabenden, Rasse- und Spieltränzchen, Konzert und fröhliche Ballmusik in den Sälen, lustiges Schellengeläut und Peltschellenknall auf den Straßen sind seine Lieblingsallänge, wenn er nicht auch noch dazu das Krachen des Eises auf Seen und Teichen gleich Freudenbüschen hören läßt. Mit Konzerten und Bällen, mit Schlittschuhsplanen und Schlittensfahrten — vorausgesetzt, daß er hierzu den nötigen Schnee mitbringt — wartet er der vergnügungslustigen Menschheit auf und läßt gern mit seinen hellen Mondscheinmächten und Sternesunkeln die Erde als Ballsaal erscheinen, dekoriert mit dem glänzenden Weiß des tausendfach glitzernden und flimmernden Schnees, womit er weite Flächen ballmäßig kleidet, nicht selten erleuchtet durch den roten Schein des fernen Nordlichtes. Sogar die Spiegel fehlen nach moderner Weise nicht. In imposanter Größe schafft er diese auf Seen, Teichen und Flüssen und läßt Sonne, Mond und Sterne sich darin beschauen. Eht modern schminkt er auch die Wangen der Menschenkinder mit lieblichem Rot und ist ein schneidiger Patron, der seine Gewalt fühlen läßt und sich Respekt verschafft. Meistens tritt er streng auf und verlangt, daß sich die Menschen vor ihm in die dichtesten Umhüllungen zurückziehen. Nur in den erwärmten Ballsälen gestattet er galant den Damen, lustig und frei sich zu bewegen. Auch nach den alten Bauernregeln muß er Schnee und Kälte bringen, wenn er dem Landmann gefallen soll. Er ist der hoffnungreichste Monat, der seinen Brüdern voraneilt. Möge er auch dieses Jahr viele Hoffnungen wahr werden lassen!

Hochschulvortrag. Auf den am Mittwoch den 10. d. M. nachmittags 6 1/2 Uhr im Saale des Volksheims stattfindenden Vortrag des Professors Dr. Abegg über „Das Radium“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Bom Kriegerverein. Im Hotel Goldene Krone tagte Sonntag die Hauptversammlung des Kriegervereins. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einem Neujahrswunsch und mit einem Hoch auf den Kaiser. In den Vorstand

wurden gewählt Rechtsanwalt Breth als 1., Markscheider Schiw als 2. Vorsitzender, Rischowski als 1., Kontrolleur Rink als 2. Schriftführer, Polizeikommissar Roesler als 1., Kreisaußerschulretär Müller als 2. Kassierer, die Kameraden Nowak und Döfler als Kompagnieführer der 1. bzw. 2. Kompagnie, bzw. die Kameraden Nittrich und Ritter zu Stellvertretern; zu Vertrauensmännern wurden gewählt die Kameraden Corvin, Kolono, Steiner, Roebig, Bollert und Robert Volkmer. Als Fahnenführer wurden gewählt die Kameraden Jahnke und Jablonka, zu deren Stellvertretern die Kameraden Somorla und Michalik. Ferner wurden noch Mitglieder in die einzelnen Kommissionen gewählt. Kamerad Marleska hat eine Stiftung von 150 Mk. gemacht. Der Vorsitzende teilte sodann der Versammlung mit, daß ein Mitglied wegen seiner Zugehörigkeit zu einem sozialdemokratischen Vereine aus dem Verein ausgestoßen wurde. Die Vermögensverhältnisse bezeichnete der Vorsitzende als günstig. Dies gelte sowohl von der Vereinskasse, als auch von der Sterbekasse. Die Vereinskasse hatte eine Einnahme von 7644,93 Mk. mit dem Bestande und eine Ausgabe von 2649,80 Mk. Der Bestand der Sterbekasse betrug im Vorjahre 8200 Mk. Die Gesamteinnahme der Sterbekasse belief sich auf 9631,55 Mk., die Ausgaben betrugen 1020,82 Mk. Im Laufe des Jahres sind sechs Mitglieder gestorben. Die Aufnahme der Mitglieder in die Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes soll nachgesucht werden.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein. Die für vorigen Sonntagabend im Kirchenkalender angelegte Versammlung im Gemeindehause ist verschoben für nächsten Sonntagabend 8 Uhr; es wird ein Vortrag gehalten werden.

Kath. Gesellenverein. Am Sonnabend (Heilige drei Könige) veranstaltete der Kath. Gesellenverein im Vereins-hause Hotel Prinzregent einen Familienabend, welcher sich eines sehr guten Besuches erfreute. Von der Gesangsabteilung des Vereins wurde der Abend mit einem vierstimmigen Liede eröffnet, bald darauf kamen verschiedene Vorträge sowie ein Enkel zur Aufführung, was die Zuhörer in guter Stimmung zusammenhielt und den Darstellern reichen Beifall eintrug. Den Schluß des Abends bildete eine Verlosung.

Gesangsverein Geselligkeit. Am Sonnabend feierte der Männergesangsverein Geselligkeit im Saale Goldene Krone sein 10. Stiftungsfest, welches trotz des schwermütigen Dienstes, den die Mitglieder haben, dennoch rege besucht war. Die Feier wurde mit Konzert von der Friedrichshütter Hüttenkapelle eröffnet, worauf durch Gesang, humoristische Soli und Theater der Abend ausgefüllt wurde. Den Schluß des Festes bildete ein Tanztränzchen, welches die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden gemächlich beieinander hielt.

Fleischergesellen-Bruderschaft. Am Sonntag veranstaltete die Fleischergesellen-Bruderschaft im Hotel Prinzregent ihr diesjähriges Wintervergnügen durch eine theatrale Aufführung, welche leider nur schwach besucht war. Durch ein Konzert, ausgeführt von der Hüttenkapelle der königlichen Friedrichshütte, wurde der Abend eröffnet. Kurz darauf erhob sich der Vorhang und nun konnte man mit Spannung den Auftretenden Gehör schenken und bewundern, was auch dieser junge Verein leisten kann. Nach der Aufführung trat der Tanz in seine Rechte und erfreuten sich die Teilnehmer an diesem bis zum frühen Morgen. Ob aber für den Fahnenfonds ein großer Uberschuß von der Einnahme bleiben wird, das ist zu bezweifeln und auch zu bedauern.

Viedertafel. Am Sonnabend den 13. Januar be-geht die Viedertafel im Saale Goldene Krone ihr zweites Wintervergnügen.

Verichtigung. Die Ehefrau des verstorbenen Briefträgers Woznik teilt uns mit, daß die Angabe in letzter Nummer, die Ursache des Todes des W. solle Familienzwist sein, auf Unwahrheit beruhe. Sie habe mit ihrem Manne gut gelebt, als Todesursache sei aber Geistesstörung anzusehen.

Dienstjubiläum. Lokomotivführer Lüneburg feiert am 2. Februar das Fest seines 25jährigen Dienstjubiläums.

Silberhochzeiten. Lokomotivführer Meves und seine Ehefrau feierten am 6. Januar in ihrer Heimat das Fest der Silberhochzeit. Der Männer-Gesangsverein Geselligkeit übermittelte dem Jubelpaare seine Glückwünsche durch ein Telegramm. — Am 7. Januar feierte der Lokomotivführer Bischof mit seiner Ehefrau ebenfalls das Fest der Silberhochzeit. Auch hier überraschte der Männergesangsverein Geselligkeit das Brautpaar mit einem Ständchen, mit dem Liede „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Durch den Vorsitzenden Lokomotivführer Sudermuth wurden dem Brautpaare die Glückwünsche ausgesprochen, worauf das Brautpaar mit bewegten Worten auf das herzlichste für diese Ueberraschung dankte.

Friedrichshütte, 7. Januar. Königl. Hüttendirektor Biernbaum ist von einer dreimonatlichen Studienreise aus Amerika zurückgekehrt und hat die Leitung der Königl. Blei- und Silberhütte wieder übernommen. — In dem ehemaligen fiskalischen Schulhause auf der Hüttenkolonie wird in den nächsten Tagen eine Haushaltungsschule für junge Mädchen eröffnet werden. Es haben sich bereits über 30 Mädchen für den ersten Kursus gemeldet. Jede Schülerin zahlt 4 Mk. zu dem Kursus. — Der hiesige Hüttenkonsumverein hat in dem vergangenen Jahre so vorzügliche Geschäfte gemacht, daß er am Jahresschluß eine Divende von 14 Proz. verteilen konnte. Da die Räume des Konsumvereins nicht mehr ausreichen, soll ein neues Konsumvereinshaus erbaut werden, zu welchem Zwecke man das dem Fleischermeister Czermionka gehörige Grundstück bei der Hütte ankaufen will. — Die Verwaltung des Grafen Tschirsky-Renard, dem die Chauffee Oppeln Tarnowitz noch bis zur Grenze des tarnowitzer Kreises gehört, läßt bei dem Dorfe Hanuffel ein neues Zollhaus bauen,



nachdem der hiesige Zoll vom Kreise Tarnowitz aufgehoben worden ist, und wird daselbe vom Frühjahr ab verpachtet.

**Mikulitschütz, 6. Januar.** Das vom Kreistage zu Tarnowitz am 13. Dezbr. v. J. genehmigte Statut für den Amtsausschuß des hiesigen Bezirks tritt nunmehr unter Aufhebung des Statuts vom 27. Februar 1874 in Kraft. Nach demselben besteht der Amtsausschuß des Amtsbezirks Mikulitschütz aus 1. dem Amtsvorsteher als stimmberechtigtem Vorsitzenden und 2. den Vertretern der Gemeinden und Gutsbezirke, welche zusammen 9 (neun) Stimmen haben, als Beisitzer. Von diesen neun Stimmen der Beisitzer führen: 1. die Gemeinde Mikulitschütz sechs Stimmen, 2. die Gemeinde Pilzendorf eine Stimme, 3. der Gutsbezirk Mikulitschütz eine Stimme, 4. der Gutsbezirk Pilzendorf eine Stimme. Es erfolgt die Vertretung a. der Gemeinde Mikulitschütz durch den Gemeindevorsteher, die beiden Schöffen und drei von der Gemeindevertretung zu wählende Mitglieder, b. der Gemeinde Pilzendorf durch den Gemeindevorsteher, c. der Gutsbezirke Mikulitschütz und Pilzendorf durch die Gutsvorsteher.

**Beuthen OS., 5. Januar.** Für Beuthen OS. ist die Errichtung eines katholischen Lehrerinnen-Seminars mit Internateinrichtung für 90 Zöglinge von Staatswegen in Aussicht genommen. Die Eröffnung des Seminars soll Anfang des Sommerhalbjahres 1906 erfolgen. Zunächst wird der untere Kursus eingerichtet werden. Die Mittel zum Unterhalte haben die Zöglinge selbst aufzubringen, der Unterricht wird kostenlos erteilt. Bedürftigen und Werdigen werden jährliche Unterstützungen von durchschnittlich 140 Mark aus Staatsmitteln in Aussicht gestellt.

**Nikolai, 5. Januar.** Unsere Stadt wird in diesem Jahre ihr Kaiserdenkmal erhalten. Das Komitee hat, nachdem die Sammlungen eine Höhe erreicht haben, die die Ausführung des Projektes sicher stellen, beschlossen, das Denkmal in diesem Jahre aufzustellen. Zur Ausführung gelangt ein Entwurf des Bildhauers Arnold Rübe in Berlin. Das Denkmal wird auf der Südseite des Ringes aufgestellt werden.

**Natibor, 5. Januar.** Die Volkszählung im Landkreise Natibor am 1. Dezember v. J. ergab eine ortsanwesende Bevölkerung von 119 783. Im Jahre 1900 betrug die Bevölkerungszahl des Kreises Natibor 147 328. Nach der Austreibung der Stadt Natibor (mit den Vororten Altendorf und Proschowitz) blieben 116 574. Die Einwohnerzahl des Landkreises Natibor hat also seit 1900 um 3209 zugenommen.

**Kandzin, 6. Januar.** Ein durch Selbstverschulden herbeigeführter schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend auf der Bahnstrecke von Gleiwitz nach Kandzin zugetragen. Aus dem um 6 Uhr 36 Min. nachmittags hier eintreffenden Personenzuge ist der Infanterist Hammerling herausgesprungen in der Absicht zu desertieren. Er hat sich bei dem Sprunge so erhebliche Verletzungen zugezogen, daß seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erforderlich wurde, in dem er inzwischen gestorben ist. Hammerling diente seit Oktober v. J. beim Infanterie-Regiment Nr. 157 in Bries und hatte über Weihnachten Urlaub in seine Heimat erhalten. Von diesem war er nicht in die Garnison zurückgekehrt und sollte zwangsweise zurückbefördert werden. Um nun der zu erwartenden Strafe zu entgehen, suchte er während der Reise von Gleiwitz nach Kandzin in der Nähe des Bahnhofes Rudzitz in einem unbewachten Augenblicke dem Transportführer durch Herauspringen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu entkommen. Die Wagentür hatte er sich selbst von innen durch einen schnellen kräftigen Druck geöffnet.

**Pofen.** Diebstahl von Munition und Waffen. Die Pof. Ztg. schreibt: Größeren Diebstählen von Munition und Waffen ist die hiesige Staatsanwaltschaft gelegentlich der Untersuchung gegen den wegen Hehlerei verhafteten Altwarenhändler Behrens von hier auf die Spur gekommen. Behrens hat von Arbeitern und Angestellten zahlreicher Werkstätten, u. a. der hiesigen Licht- und Wasserwerke und des Proviantamts altes und auch neues Material der verschiedensten Art aufgelaufen und es entweder zerkleinert oder eingeschmolzen weiterverkauft. Jetzt ist auf Grund von

Angaben eines Arbeiters, der bei Behrens längere Zeit beschäftigt worden war, ermittelt worden, daß er von verschiedenen Militärpersonen und Arbeitern der hiesigen Zeughausverwaltung große Posten scharfe Patronen, Seitengewehre und sogar Infanteriegewehre neuesten Modells an sich gebracht hat. Die Patronen sollen größtenteils auseinandergenommen und eingeschmolzen worden sein, während die Waffen durch Vermittelung eines Händlers aus Grönberg angeblich in das Ausland geschmuggelt worden sein sollen. Der in betracht kommende Händler ist verhaftet und in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Untersuchung wird fieberhaft betrieben; fast täglich wird eine Reihe telegraphisch geladener Zeugen von dem Untersuchungsrichter vernommen.

bewährteste  
Nahrung  
für  
**Kufeke's Kinder-**  
mehl gesunde u.  
magen-  
darmkranke  
Kinder.

## Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und  
Durchfall. Kinder, die  
Milch allein nicht vertragen, oder an englischer  
Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der  
Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

38

In unser Handelsregister B. ist heute unter Nr. 5 die Firma:  
**St. Johanneshaus, Heilstätte für Alkoholtränke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Tarnowitz** eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. November 1905 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb einer Heilstätte für männliche Alkoholtränke in Schlesien. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Die Geschäftsführer sind a. der Vater Christian Adams in Tarnowitz, b. der Justizrat Dr. Bernhard Stephan in Beuthen OS.

Jeder Geschäftsführer ist für sich allein befugt, die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten.

Tarnowitz den 30. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht.

27

## Plisse

für Masken- u. Ballzwecke werden gebrannt.

**E. Pardes, Dampfplisse-Brennerei,**

Beuthen OS., Piekarerstr. 21.

### Versteigerung.

Donnerstag den 11. Januar  
d. J. vormittags 10 Uhr werde  
ich öffentlich meistbietend 37 Ztr.  
Zucker auf Rechnung den es an-  
geht, versteigern. Verammlung  
der Käufer beim Hotel 6 Linden  
hier. **Linsort, 36**  
Gerichtsvollzieher in Tarnowitz.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 11. Januar  
d. J. vorm. 9 1/4 Uhr werde ich vor  
dem Hotel 6 Linden hier eine große  
Partie Wein (in Flaschen gefüllt)  
zwangsweise versteigern.  
**Linsort, 37**  
Gerichtsvollzieher in Tarnowitz.

### Deutscher Ostmarken-Verein.

Donnerstag den 11. Jan. abends  
8 Uhr findet im II. Saale der Gold.  
Krone die Jahresversammlung  
der hiesigen Kreisgruppe statt. Auf  
der Tagesordnung stehen u. a. der  
Jahresbericht sowie die jährliche  
Vorstandsneuwahl.

Im Anschluß daran gemütliches  
Beisammensein. **29**  
Gäste sind willkommen.

**Zurückgekehrt**  
**Zahnarzt Worm.** 35

**2 Stuben, Küche,**  
**Entree und Kammer**  
im Vorderhaus per 1. April 1906  
zu vermieten,  
**2 Wohnungen** Stube u. Küche  
mit Entree per sofort und 15. Ja-  
nuar, **5**  
**1 Stube** unmöbliert oder möbl.  
per sofort zu vermieten bei  
**Franz Wrobel, Ofenbaumeister.**  
Sulbinger Str. 10. Telefon 543.

Die dem Bäckermeister Herrn

### Felix Sczotka

in Rastowitz zugesagte Belei-  
digung nehme ich hierdurch zurück  
und leiste Abbitte. **31**

**Fr. Lipinski, Weichensteller.**

Rastowitz den 8. 1. 06.

### Eine Wohnung

3 bis 4 Zimmer, Küche und Zu-  
behör zu vermieten und 1. April  
zu beziehen **Wilschowskistr. 7.**

**33 Geschw. Ehrlich.**

### Eine Wohnung

von 3 Stuben, Küche, Entree so-  
fort zu vermieten und zu beziehen.  
**32 J. Kalnik, Neurung.**

### Gut möblierte Zimmer

mit Gas zum 1. Febr. zu vermieten.  
**34 Schützenstraße 24 I.**

### Dankbarkeit.

zwingt mich, gern u. unentgeltlich  
Hals-, Brust- und Lungen-  
leidenden festlicher Art mitzu-  
teilen, wie ich durch ein einfaches,  
billiges und erfolgreiches Natur-  
produkt von meinem qualvollen  
Leiden befreit worden bin.  
Lehrer Baumgartl in Krammel  
bei Rastowitz (Elbe).

### Eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche nebst  
Zubeh. o. 1. 4. zu beziehen. [20  
**Wilhelmstr. 11 b. E. Lustig.**

### Gut möbl. Zimmer

mit Gasbeleucht. sofort zu vermiet.  
und 1. 2. 06 zu beziehen bei  
verw. Frau Assistent **Bähr**  
**12 Ring 8 III.**

### Möblierte Zimmer

zu haben.  
**H. Sauer,**  
**Cochlerstr. 2.**

Die Buchdruckerei

des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes

empfiehlt sich zur

## Herstellung von Drucksachen aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tadel-  
karten, Vereinssatzungen.

Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Ein-  
ladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen.  
Glückwünsche und Danksagungen.

### Traueranzeigen.

Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schriften.  
Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftsleute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten,  
Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten,  
Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen,  
Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere.

Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.  
Für jedermann: Visitenkarten.

Hiermit machen wir ganz ergebenst auf unsern Alleinverkauf für Tarnowitz und Umgegend, der **Kaiserl. Türk. Tab.-Regie**, sowie der **Zigaretten-Fabrik Sossidi Frères in Konstantinopel** gefl. aufmerksam.

Gleichzeitig empfehlen wir den geehrten Zigarettenrauchern unsere Niederlagen in sämtl. Zigaretten der **K. K. österreichischen Regie-Tabak-Fabrikate, Dimitrino u. Co., Kyriazi Frères, Memoli und Salem Aleikum Nr. 3, 4, 5 und 6.**

28

Gefl. Auswahlsendung nach Auswärts bereitwilligst.

**Bernhard Goldmann,**

Arakauer Str. Nr. 18.

**A. Suchetzky,**

Arakauer Str. Nr. 16.